

© 2017 Lutz Meier  
Alle Rechte vorbehalten. All rights reserved.

Verlag: Windsor Verlag  
ISBN: 978-1-627846-06-6

Umschlaggestaltung: Julia Evseeva  
Titelbild: © frankie's - Fotolia.com  
Korrektorat: Windsor Verlag  
Layout: Julia Evseeva

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Lutz Meier

# Die süße Melancholie der Einsamkeit

Gedanken zur Zeit

# 1.

Das Gedächtnis funktioniert wie der Telespielklassiker „Tetris“: Ist eine Reihe voll, verschwindet sie.

# 2.

Wir suchen Behausungserfahrungen, die uns Ruhepunkte im dahinfließenden Leben zum Tode beschern sollen. Ein Blatt, das am Ufer für einen Moment Halt findet bis es von den Fluten fortgerissen wird.

# 3.

Man muss zur Selbsttäuschung fähig sein. Um eine Wahrheit auszusprechen, eine These aufzustellen. Die Selbsttäuschung wiederum resultiert aus dem Gefühl, der Intuition.

# 4.

Am Ende gehen alle hin, zum Volksfest: Schal schmeckt die Einsamkeit, wenn von Ferne der Rausch des Vergnügens lockt.

## 5.

Neulich las ich ein Buch in einem Café. Man konnte den Titel des Buches mitbekommen, wenn man es darauf anlegte. Ein Buch zu lesen hatte angesichts von einer verhuschten und solipsistischen Smartphone-Praxis schon etwas Indiskretes, ja Exhibitionistisches.

## 6.

Der Feind der Frau ist der Philosoph. Er ist vermeintlich zu Höherem berufen. Das verzeihen sie ihm nicht, da er etwas gefunden hat, was ihm außerhalb der Frau Halt und Sinn im Leben gibt.

## 7.

In die Philosophiegeschichte geht nur ein Gedanke ein. Mag der Philosoph noch so viele andere, tiefere gehabt haben (siehe Pascal), oder es verbleibt eine Haltung (siehe Nietzsche oder Kant).

## 8.

Warum der Oktoberfesthype? Alkoholexzess und Party machen, die unbedingte Hingabe ans Jetzt sind meines Erachtens nur sekundäre Gründe. Einer der Hauptgründe, weswegen das Oktoberfest einen hohen Aufmerksamkeits- und Nachahmungsstatus besitzt, ist die hier zum Vorschein kommende Rückkehr zur Geschlechterdifferenz. Endlich sind die Fronten klar und Mann und Frau begegnen sich in Dirndl und Lederhose wie Adam und Eva. Hinzu kommt, dass mit der Art und Weise, eine Schleife zu tragen, bei heutiger Kompliziertheit und Hemmung des Flirtens, das Auf-einander-zu-Gehen vereinfacht wird. Bei aller Emanzipation: Hier darf ich als Mann „Mann“ oder als Frau „Frau“ sein.

## 9.

Wer etwas leugnet, weil (angeblich) keine Objektivität über ein Phänomen herzustellen ist, stellt sich wie Wittgenstein blind, obwohl er ein Sehender ist.

## 10.

Wer ein Problem der Philosophie nicht versteht, ist entweder dumm oder Wittgensteinianer (oder beides).

# 11.

So wie man zur Probe einen Motor zündet, so zünden wir nach dem Alleinsein unser Selbst an, quasi um herauszufinden, ob wir noch da sind.

# 12.

Wenn wir eine gewisse Zeit allein waren mit unseren Gedanken und Empfindungen, wird das erstbeste Gespräch zu einem Prüfstein für unser Ich.

# 13.

Wir lieben Hunde auch deshalb, weil sie stumm sind. Hunde als stille Begleiter des Lebens.

# 14.

„Ich bin doch nicht blöd!“. In dem Maße wie er die Blödheit von sich wies, traf sie zu.

# 15.

Google heißt jetzt „Alphabet“. Treffender wäre gewesen: „Analphabet“.

## 16.

An Hunden sollte man sich ein Beispiel nehmen. Sie können, im Gegensatz zum Menschen (siehe Pascal), stundenlang im Zimmer bleiben und träumen.

## 17.

Luhmann hat in seinen abstrakten Schriften stets eine generelle Systemtheorie entwickelt, um ihr dann das Appendix „sozial“ anzuhängen.

## 18.

Voraussetzung, dass es uns gut geht, ist, dass es anderen Ländern schlecht geht. Dass es allen Ländern im Kapitalismus gut gehen kann, ist eine ideologische Illusion.

## 19.

Das Fernsehvolk ist verblödet und jubelt über zwei Extreme, die realiter seltener vorkommen als gedacht: Dummheit und Klugheit. Beides wird im Fernsehen angestaunt, wobei Thomas Gottschalk schon als klug gilt, sich also die Parameter hin zur Tumbheit verschoben haben.

## 20.

Foucaults Denken ist beängstigend aktuell. Nichts als unsichtbare Regeln und Macht. Der Mensch gehorcht diesem Panoptikum auch noch freiwillig. Ist das nicht eine gute Paraphrase von Coolness, der „Zentralkategorie des 20. Und 21. Jahrhunderts“ wie es in der Coolnessforschung heißt.

## 21.

Habermas könnte man in dem folgenden Satz zusammenfassen: „Hey Mann, Alter. Lass uns reden!“

## 22.

Der Outsider bleibt Outsider. Es wird ihm mit Vorsicht begegnet. Er wird geduldet wenn er besondere Leistungen erbringt, er wird aber bei allem Toleranzgerede nie vollends akzeptiert, was er auch gar nicht will.

## 23.

Der Samstag ist freier Tag für viele. Nicht ganz so ausufernd wie der Sonntag, ist er aber dennoch ein Tag der Langeweile. Deshalb knattern in der Siedlung reihum, vorfreudig auf den Fußball, die Rasenmäher. Der Garten ruft nicht, sondern wir rufen den Garten als Beschäftigungsfeld herbei. Alles Schöne liegt dann noch vor uns ehe uns am Sonntag der Schatten der Lethargie erfasst.



## 24.

Man verwechselt häufig negative Schizophrenien mit „Schweigen“ und somit mit Unverschämtheit. Sind für den Betroffenen Gefühle erst abgestorben, erkaltet zwangsläufig auch das Soziale. Das Soziale wird von ihm gemieden, da es das erkaltete Gefühl nicht mehr zulässt. Erst kommt die Gefühllosigkeit und erst daraus folgt soziale Abschottung, nicht umgekehrt.

## 25.

Psychische Erkrankungen hat es wohl immer gegeben. Man hat sie nur anders genannt. Die Krankheiten bekommen allerdings auch jeweils entlang einer epochalen Problemlage eine andere historische Einfärbung. So war die Hysterie auf sexuelle Konflikte oder Unterdrückung der Frau zurückzuführen, während der heutige Burnout seine Wurzeln in der heutigen Beschleunigung und Arbeitsverdichtung und Distanz zwischen den Geschlechtern und einem Verstrickt-Sein in spezialisierte Systeme hat. Schizophrenien hingegen fallen in ihrem Wahnhalt zwar anders aus, sie hat es aber immer gegeben. Ähnliches gilt für die Depression und Manie. Psychische Erkrankungen als Volkskrankheiten sind historisch invariant.

## 26.

Sinn lässt sich nur begrenzt durch Konsum herstellen. Einer begrenzten Konsumnachfrage steht eine große Anzahl von Konsumangeboten gegenüber. So konsumiert man nicht immer sinnvoll, dafür aber sinnhaft. Um Sinn im Leben zu haben, kaufe ich ein. Wünsche sind nicht beliebig, müssen aber reif werden. Erst dann wäre Erntezeit.

## 27.

Immer mehr Menschen wollen auf der Sonnenseite des Lebens stehen. Die negativen sozialen und ökologischen Auswirkungen des Kapitalismus werden so, so gut es geht, unter dem Teppich gekehrt. Die Wohlstandsonne stellt alles in den Schatten.

## 28.

Es gibt in der Soziologie so viel Methode, dass 1. jeder aufkeimende eigene Gedanke von einer Fußnotenflut erstickt wird und 2. die methodische Literatur beinahe diejenige der eigentlichen Theorie übersteigt und, wenn nicht das, man 3. aus jedem noch so mickrigen Gedanken mithilfe von Sekundärliteratur eine „methodisch gesicherte“ aber gedankenarme Dissertation zu stricken vermag.